

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** 271 (1998)

**Artikel:** Gottfried Egger, Gründer der Brauerei Albert Egger AG in Worb  
**Autor:** Benz, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-655960>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gottfried Egger, Gründer der Brauerei Albert Egger AG in Worb

«Wenn ich nun, nachdem ich mein 63. Jahr zurückgelegt, auf mein ganzes Leben zurückblickte, so muss ich dankend anerkennen, dass der Herr mich von Jugend auf gnädig geführt und mir und den Meinigen unendlich viel Gutes und Schönes zuteil werden lassen hat. ... wenn mir auch die Wege, durch welche er mich führte, oft dunkel und rauh vorkamen, so musste ich in der Folge immer erkennen, wie gut und weise es für mich gewesen...»

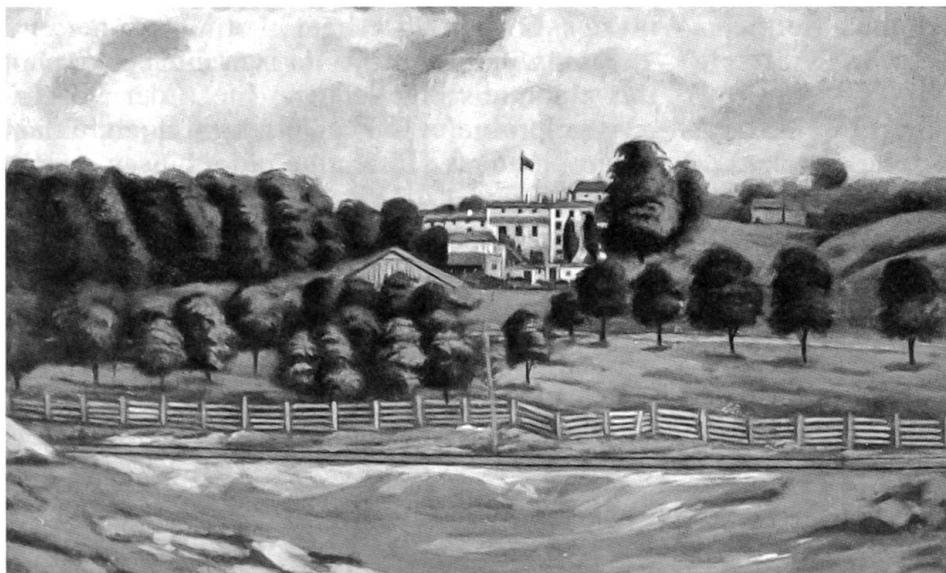
Mit diesen Worten hält Gottfried Egger, der Gründer der heutigen Brauerei Albert Egger AG in Worb, Rückblick auf sein reiches Leben, das 1830 in Aarwangen seinen Anfang nahm: «Mein Vater war Hutmacher ... und hatte neben mir noch sechs Buben und vier Mädchen, welche alle älter waren als ich. ... Da mein Vater schon in meinem sechsten Jahre starb, erinnere ich mich wenig an ihn.» Geleitet von seiner Mutter und seinen älteren

Geschwistern, genoss er eine frohe Jugendzeit. Eine unternehmerische Ader scheint der ganzen Familie eigen gewesen zu sein. Drei seiner Brüder gründeten in Aarwangen eine Bierbrauerei.

## *Erweiterung des Gesichtskreises und Bildung von Herz und Gemüt*

«Durch meine Schwester Elise trat ein Wendepunkt in meinem Leben ein ..., dem ich meinen hiesigen Aufenthalt (in Worb) zu verdanken habe.» Samt seiner Schwester und ihrem Ehemann zog der Knabe nach Worb, wo er die Sekundarschule besuchen konnte, an der sein Schwager als Lehrer tätig war. Es folgten ein Aufenthalt in Vevey und der Eintritt in die Kantonsschule Aarau. Hauptsächlich eines Augenleidens wegen trat er vorzeitig aus dieser

Schule aus, ausserdem «war es mir, als sollte ich mehr meine Hände, Arme und Füsse brauchen, meine physischen Kräfte anwenden, als ruhig am Pult zu sitzen und über schwierige Probleme zu brüten...» Seine Verwandten waren über diesen Abbruch wenig erfreut und glaubten, Vergebliches geleistet zu haben. Der über Sechzigjährige jedoch ist im Rückblick überzeugt, dass jene Schulzeit «meinen Gesichtskreis erweiterte und Herz und Gemüt



Die Aurora Brewery in der Nähe von Chicago

etwas höher bildeten, als dies so im allgemeinen der Fall ist». Die Art und Weise, wie er seinen umfangreichen Lebensbericht niedergeschrieben hat, bestätigt diese Überzeugung.

Gottfried Egger trat als Lehrling in die Brauerei seiner Brüder ein, nachdem er von einem Berner Augenheilkundigen von seinem Leiden befreit worden war. «Ich hatte keine schöne Lehrzeit.» Seine Brüder waren nicht vom Fach, so dass er die Ausbildung von einem angestellten Braumeister erhielt, der «ganz richtig» kalkulierte, dass «wenn ich einmal die Brauerei gehörig erlernt hätte und imstande wäre, dem Geschäft vorzustehen, er dann überflüssig würde. ... Er hatte es eben darauf abgesehen, mir die Brauerei zu verleiden.» Im Winter 1850 begann der junge Mann seine Wanderschaft, die ihn durch ganz Europa führte. Aus der Fremde zurückgekehrt, trat er wiederum in die Dienste seiner Brüder. Es zog ihn «bald nach dem lieben Worb, und da konnte ich mit Freuden entnehmen, dass das Mädchen, dessen Bild mich in weiter Ferne stets begleitet, noch meiner in Zuneigung gedachte». Die Rede ist von Elisabeth Bürki aus Richigen, der Schwester eines ehemaligen Schulkameraden, mit der von früher her eine stille Übereinkunft bestand.



Als Transportmittel für die nähere Umgebung Worbs dient – wie in den Anfängen der Firma – ein Pferdefuhrwerk.

Posten im bürgerlichen Leben einzunehmen.» Also entschloss sich Altbert Egger, «nach den Vereinigten Staaten auszuwandern und zu versuchen, ob ich mir dort eine gesicherte Stellung erringen könnte». «So verliessen wir (ein Kollege aus der Lehrzeit, Karl Bläsi, war mit von der Partie) denn am 14. September 1855 unser Vaterland ... und um billiger zu reisen, nahmen wir ein Segelschiff ..., das uns in vier Wochen nach New York beförderte.»

Nach verschiedenen Tätigkeiten gelangte Egger in die Gegend des aufstrebenden Chicago. «Es dauerte nicht lange, so fand ich in dem grössten der umliegenden Städtchen, Aurora, ein Plätzchen wie geschaffen zur Anlage einer Brauerei.» Eine Quelle, ein Hügel «zur Eingrabung von Lagerkellern» boten sich an. Mitte August 1856 begann er zusammen mit Bläsi und einem weiteren Schweizer mit dem Bau der «Aurora Brewery». Das junge Geschäft, zu dem auch ein kleiner Landwirtschaftsbetrieb gehörte, gedieh nach mühsamer Aufbauarbeit so gut, dass Gottfried daran denken konnte, endlich eine Familie zu gründen. «Nun war das Nestchen fertig, und zu meiner grossen Freude erklärte sich Bethli bereit, zu mir zu kommen, wenn ich es in der alten Heimat abhole.»

### *Auswanderung und Aufbau der Aurora Brewery*

«Aber etwas musste geschehen, ich musste mir eine Stellung erringen, die nicht bezweifeln liess, dass ich imstande wäre, uns ehrenvoll durchzubringen und auch einen rechten



Bilder aus der heutigen Brauerei: Transportmittel, Sudhaus, Rampe

### *Familiengründung*

Am 26. Juli 1858 fand in Wynigen die Hochzeit statt, und anschliessend «schlug für meine Gattin die so schwere Abschiedsstunde, die sie aus den treuen Elternarmen weit über den Ozean entführen sollte, ungewiss, ob früher oder später ein freudiges Wiedersehen uns wieder vereinigen würde». Die junge Frau lebte sich in Aurora gut ein und gab zwei Kindern das Leben.

Eggers Schwiegereltern hätten es schon bald gerne gesehen, wenn die kleine Familie wieder in die Schweiz zurückgekehrt wäre, und machte verlockende Angebote, denen die jungen Leute vorderhand widerstanden. Als jedoch der Schwiegervater verstorben war, «kam diese tiefgebeugte Mutter, ohne uns drängen zu wollen, mit der Bitte an uns, wir möchten nun doch heimkehren und ihr die schwere Last erleichtern». Die Schatten, welche der damals in den Südstaaten tobende Sezessionskrieg warf, und gewisse Schwierigkeiten mit dem Geschäftspartner erleichterten Gottfried Egger den Entschluss, wieder in die Heimat zurückzukehren.

### *Rückkehr und Neubeginn in Worb*

«Am 19. Juli (1862) fuhren wir in New York ab und kamen am 1. August in Liverpool an. Die Fahrt war keine angenehme... Es war

hohe Zeit, dass wir ans Land kamen, sonst hätte das (jüngere) neun bis zehn Monate alte Kind es nicht mehr lange ausgehalten.» Die Zurückgekehrten hielten sich vorerst in Rickenbach auf. Der tüchtige Geschäftsmann hatte einen Teil seines in den USA erworbenen Vermögens in Petrol und Petrollampen sowie in Schweinefleisch angelegt, was er in die Schweiz nachkommen liess. Die neue Beleuchtung «machte nicht wenig Aufsehen. Ich liess sogleich nach den Mustern allerlei Lampenteile anfertigen.» «Auch die Fleischwaren aus Amerika fanden bald guten Absatz.» Nachdem dieser Handel eine Zeitlang ordentlich floriert hatte, riet man Egger, seinen «eigentlichen Beruf, die Bierbrauerei, wieder zu betreiben».

Die Familie von Eggers Frau war Eigentümerin des Bürenstocks in Worb, dessen dazugehörige «grosse und gut gebaute Scheune mit nicht allzu grossen Kosten wohl zu einer kleinen Brauerei einzurichten» wäre. 1863 erfolgte der Umbau der Scheune: Gersten- und Malzböden, Malzkeller, eine Darre (Trockenvorrichtung), Bierpfanne und Kühlschiff, Gärbütteln wurden eingerichtet. Ein Lagerkeller bot sich unter dem Grundstück sozusagen an, und Ende 1863 hatte Egger «bereits fertiges Bier».

«Zu einer Brauerei gehört auch eine Wirtschaft.» Nach zwei Anläufen erlangte Egger gegen die Opposition der ansässigen Wirte das entsprechende Patent, «so dass ich am Neu-

jahrmorgen, als die Predigt ausging, das grüne Tanngrotzli bereits über dem Gaststubenfenster aufgepflanzt und im Nu das Lokal voll Gäste hatte, welche sich an dem neuen Gebräu erlaubten».

Das Geschäft lief gut an, obwohl Gottfried Egger vor Unglück nicht verschont blieb. Krankheiten und Todesfälle in der inzwischen weiter angewachsenen Familie blieben nicht aus. Von einer Hauptversammlung in Engenstein wurde der Bierbrauer am 30. August 1874 nach Hause gerufen, da es «mitten im Dorfe Worb brenne, und Welch ein Schrecken erfasste mich, als ich unterwegs vernahm, es sei unsere Brauerei und Scheune. Als ich zu Hause anlangte, war dieselbe in vollen Flammen ....» «Der Schaden wurde zwar teilweise durch die Versicherung gedeckt, aber er blieb immer noch sehr bedeutend, und wir hatten lange eine schwere Zeit, bis das Geschäft wieder hergestellt und in Gang gebracht war.» Egger benutzte die Gelegenheit, das Ganze zweckmässiger, geräumiger und feuersicherer wiederaufzubauen. Ein unfähiger Mitarbeiter braute 1876 schlechtes Bier, «das mir meine Kundschaft so verdarb, dass ich viele Writte verlor und seither nicht wieder gewinnen konnte». ... «Ein Nachteil dabei war, dass während der kälteren Jahreszeit auf dem Lande kein oder doch nur wenig Bier getrunken wurde.» Er streckte seine Fühler nach der nahen Stadt aus, was aber «die Brauereien der Stadt nicht leiden wollten. ... Als sich daher eine gute Gelegenheit darbot, ein Haus in Bern zu kaufen, so zauderte ich nicht lange es zu tun. Es war dasjenige an der Ecke der Amtshausgasse/Bärenplatz, bisher eine Schmiede, welche ich sodann gleich umbauen und zu einer Wirtschaft einrichten liess.» Nach dem «Fédéral» kaufte er noch den «Anker» beim Kornhaus.

Wasser ist bekanntlich ein wesentlicher Bestandteil des Bieres. Auch da sorgte Egger vor und brachte ergiebige Quellen in seinen Besitz: «Die Brauerei war nun für alle Zeiten mit einem überflüssig grossen Brunnen von bestem Wasser versehen.» In seinem Sohn Albert wuchs ihm ein würdiger Nachfolger

heran, der das Geschäft schrittweise übernahm und weiterführte. Im Alter von 83 Jahren starb Gottfried Egger, nachdem ihm seine Frau bereits 1893 vorausgegangen war. Er hatte sich der Öffentlichkeit in verschiedenen Ämtern zur Verfügung gestellt und war Ehrenbürger der Gemeinde Worb.

Die heute noch florierende Worber Brauerei ist nach dem Sohn Gottfried Eggers benannt: Albert Egger AG. Es hatte sich in den folgenden Generationen immer wieder ein Nachkomme gefunden, der das Geschäft übernahm und durch die unterschiedlich günstigen Zeiten führte. Seit 1991 ist Max Egger, der der fünften Generation angehört, für das Unternehmen verantwortlich. Zusammen mit 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern produziert er in einer modernisierten und weitgehend automatisierten Anlage und nach wie vor mit Wasser aus eigener Quelle 17 000 hl Bier im Jahr, wogegen sich die 2400 hl Ausstoss seines Urahnen bescheiden ausnehmen.

Die Zeichen der Zeit mit den vielen Zusammenschlüssen grosser Brauereien stünden für einen kleinen Betrieb nicht schlecht, sagt Max Egger. Insbesondere bestehe eine rege Nachfrage nach Spezialitäten. An Ort und Stelle gebracht werden die Fässer und Flaschen mit vier eigenen und zwei dazugemieteten Lastwagen, drei Lieferwagen und – wie in den Anfängen der Firma – mit einem Pferdefuhrwerk, das hauptsächlich in Worb und Umgebung eingesetzt wird.

Die Albert Egger AG bildet zwei Lehrlinge zu Brauern aus, welche die Gewerbeschule in Wädenswil am Zürichsee besuchen. Zur Weiterbildung bleibt nur der Weg ins Ausland offen. Max Egger nennt unter allen Ausbildungsstätten vor allem München, wo er selber sich den Titel eines Braumeisters geholt hat.

---

«Du, Mutter, wachsen die Fische sehr schnell?»

«Frag den Vater. Der hat voriges Jahr einen Aal gefangen, der wird jedesmal fünf Zentimeter grösser, wenn er's erzählt.»